

# Paibacher Zeitung.



Nr. 278.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-90. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 4. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 fr.

1882.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. November d. J. dem infulierten Dompropste an dem Lavanter Domcapitel in Marburg, Consistorialrathe Franz Sortschitsch, in Anerkennung seines berufseifrigen und verdienstlichen Wirkens todfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

## Erkenntnisse.

Das I. L. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der I. L. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 48 der periodischen Druckschrift „Wiener Leben“ vom 26. November 1882 enthaltenen Bildes mit der Aufschrift „Guter Rath“ und des dazu gehörigen Textes das Vergehen nach § 516 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das I. L. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der I. L. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 48 der periodischen Druckschrift „Wiener Caricaturen“ vom 26. November 1882 auf Seite 2 enthaltenen Aufsatzes mit der Aufschrift „Bei Herrn von Siers“ (Original-Interview des „Hilfthorn der Wahrheit“) in der Stelle von „Ich bin über die Vorgänge“ bis so früh als möglich erfahren — das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät werden Donnerstag, den 7. Dezember d. J., in Budapest Audienzen zu erteilen geruhen.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, zur Bestreitung der Schulbaukosten in der Gemeinde Tebischof 200 fl. zu spenden geruht.

Wien, 30. November.

(Orig.-Corr.)

Welche Macht den Thatsachen innewohnt, davon erleben wir dann und wann sehr drastische Beispiele. Unsere oppositionelle Presse z. B. sieht sich zeitweilig genöthigt, der Regierung, welche sie auf Tod und Leben bekämpft, ihre volle Anerkennung zu zollen und nebstbei sich selbst zu desavouieren. Einen solchen Fall erlebten wir jüngst mit dem Staatsbahnvertrage. Als vor Monaten die ungarische Regierung mit der Staatsbahn den bekannten Vertrag abschloß, welcher die Zweitheilung der Staatsbahnlinien zur Basis hatte,

gab es großes Geschrei, und unserer Regierung wurde natürlich vorgeworfen, daß sie die Interessen der diesseitigen Reichshälfte nicht zu wahren verstehe. Die schwersten Nachteile für unseren Staat wurden prophezeit und als unvermeidlich hingestellt. Und siehe da, vor kurzem wurden die Präliminarien des Vertrages bekannt, welchen die diesseitige Regierung mit der Staatsbahn abschließen wird, und alle Welt gesteht zu, daß durch denselben der diesseitigen Reichshälfte ebenfalls die gleichen Vortheile gesichert werden, wie sie Ungarn erlangte. Auch die oppositionelle Presse ist von demselben völlig befriedigt, da er ebensowohl die wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung wie jene des Staates, insbesondere aber Wien bestens berücksichtigt. Die Thatsachen haben wieder einmal bewiesen, daß man nicht früher — zeternd soll, bevor man nicht die Thaten gesehen.

Daß die Regierung die Errichtung einer czechischen Privat-Schule im I. Bezirke gestattete, wird von gewisser Seite zu einer Staatsaffaire aufgebauscht. Die Entscheidung stützt sich auf die klaren Bestimmungen des Gesetzes, welches die Errichtung von Privatschulen gestattet, wenn gewisse Bedingungen erfüllt werden. Unter letzterer Voraussetzung könnte z. B. auch die Errichtung einer Privatschule mit französischer Unterrichtssprache nicht verwehrt werden. Gegen eine solche hätten freilich jene nichts einzuwenden, welche sich über die czechische Schule so sehr ereifern. Für eine constitutionelle Regierung dürfen keine politischen Motive, sondern nur das Gesetz maßgebend sein, und nach letzterem konnte über die Zulässigkeit einer solchen Schule kein Zweifel sein.

## Zur Lage.

Die Wiener Morgenblätter vom 1. d. M. beschäftigen sich neuerdings mit der zu errichtenden czechischen Privat-Volksschule in Wien. Die „Neue freie Presse“, der das komische Malheur passiert ist, innerhalb zwölf Stunden zwei einander diametral entgegenstehende Anschauungen über die Angelegenheit dieser Schule zum Besten zu geben, schweigt und begnügt sich damit, dem Wortlaut der ministeriellen Entscheidung sowie die dagegen beschlossene Vorstellung des niederösterreichischen Landes Schulrathes zu publicieren. Die „Deutsche Zeitung“, welche nicht minder unglücklich wie ihre Collegen aus der Fichtegasse, in einem langen Leitartikel gegen die concessionierte „öffentliche czechische Volksschule“ gedonert hatte, erklärt verschämt, sie habe einen Irrthum

zu berichtigen, der sich in ihren Artikel einschlich, es sei keine öffentliche Anstalt im gesetzlichen Sinne, sondern eine Privatschule, zu deren Errichtung das Ministerium seine Einwilligung gab. Trotzdem müsse sie die Bedenken, die sie bisher vorbrachte, auch gegenüber „dieser Gattung von Privatschulen“ aufrechterhalten. Ei wie pfiffig! Stand denn nicht schwarz auf weiß Folgendes in der „Deutschen Zeitung“ zu lesen: „Wer hätte sich auch darum geschert, ob die czechischen Agitatoren eine, zwei oder zehn Schulen mit czechischer Unterrichtssprache ins Leben rufen, so lange diese Anstalten Privatschulen geblieben wären“, und etwas weiter: „Der Staat könnte ja die Errichtung von czechischen Privatschulen in Wien nicht hindern, selbst wenn er es wollte“. Wem will nun das genannte Blatt weiß machen, es habe hiemit bloß eine Art czechischer Sprachschule im Sinne gehabt? Eine „Schule mit czechischer Unterrichtssprache“ ist denn doch nicht identisch mit einer bloßen Sprachschule, etwa wie eine französische, englische oder italienische Sprachschule, deren es in Wien bekanntlich mehrere gibt.

Das „Fremdenblatt“ äußert sich folgendermaßen über die Angelegenheit der czechischen Schule: „Die von einem czechischen Vereine geplante Privatschule hat freilich nicht den Zweck, eine freie Ausbildung des Geistes zu sichern. Sie will bloß czechische Kinder in ihrer Muttersprache unterweisen und in dieser den Unterricht erteilen. Aber wie man vom gesetzlichen Standpunkte einem solchen Beginnen entgegenzutreten will, ohne ein wichtiges, im Volksschulgesetze garantiertes Recht zu alterieren, das können wir nicht fassen, es wäre denn, daß man dessen Bestimmungen so lange ausdehnt und interpretiert, bis man den § 70 zu einem eben solchen Scheinbasin verurtheilt, wie solches den meisten liberalen Gesetzen ohnehin widerfahren ist. Und dabei begnügt sich der § 70 nicht etwa mit der Duldung solcher Schulen, sondern erklärt kategorisch, daß die Eröffnung solcher Lehranstalten nicht versagt werden darf, sobald die gesetzlichen Voraussetzungen erbracht sind. Das „Vaterland“ schreibt: „Nach den klaren Bestimmungen der von der Verfassungspartei ohne Mitwirkung der Czechen beschlossenen Staatsgrund- und Schulgesetze ist die Errichtung von Privatschulen mit dieser oder jener Unterrichtssprache an einige wenige Bedingungen geknüpft, die leicht erfüllt werden können. Vor allem braucht der Nachweis eines Bedürfnisses einer solchen Privatschule gar nicht geliefert zu werden. Wer Geld hat und sich den übrigen Bedingungen fügen will, kann

## Feuilleton.

### Ein Gespenst im Atelier.

Aus London, 26. November, wird der „Frl. Stg.“ geschrieben: Die Wichtigkeit eines Processes steht nicht immer im Verhältnis zu seiner Länge, sonst würde der Process, welcher sich seit Monaten vor den Schranken des Exchequer Court in London hinschleppt, zu den causes célèbres unserer Tage gehören. Und doch ist es scheinbar nur eine kleine Streitfrage, um die es sich handelt, nicht viel mehr als das alte Subjunct, welches nach der Autorität des Alexander Dumas in den fröhlichen corsets, zwei corsicanische Familien während zehn Jahren in eine blutige Vendetta verwickelte. Ein Bildhauer, Mr. Belt geheissen, verfertigt seit Jahren für die beste Gesellschaft in London (die Ex-Kaiserin Eugenie und den Lord Mayor inbegriffen) Statuen und Büsten. Er hat sogar eine Kolossalstatue des Lord Byron ausgeführt und auf den Befehl der Königin Victoria sich an ein Bildnis des verstorbenen Earl of Beaconsfield gemacht, von einer Heerschar Herzoginnen, Bischöfen, Aldermen, Lord Mayors und kleineren Leuten nicht zu sprechen. Kurz, Mr. Belt war en vogue, und von ihm contestiert zu werden, ob todt oder lebendig, gehörte ebenso sehr zum guten Ton, als seine Pomade bei Truesitt zu kaufen oder die Pariser Toilette von Worth kommen zu lassen.

Da fieng man aber an zu munkeln, daß Mr. Belt seine Statuen und Büsten gar nicht selbst ausführe, sondern sie von unbekannter Hand nicht nur modellieren, sondern gar meißeln lasse. Einzelmann-

chen, die vor Zeiten in Aöln so bequem waren, gibt es nun in London nicht; die Spiritualisten thun zwar allerhand tolles Zeug, von ihrer Bildhauerkunst jedoch hat man nichts gehört. Gleichwohl bestanden die bösen Jungen darauf daß ein Gespenst im Atelier des Mr. Belt thätig sei — ein Gespenst, das immer verschwinde, sobald ein Kunde dem Künstler einen Besuch abstatte. Nun gibt es in London eine erkleckliche Zahl sogenannter Society-Journals, welche den Klatsch der Clubs der fashionablen Drawing-Rooms und gelegentlich der Loblies im Westminsterpalast mit Begier aufsaugen und Klatsch liebenden Lesern in pilanter Form wieder aufstischen. Zu dieser Classe Zeitungen gehören vorzugsweise „World“, „Truth“ und „Vanity Fair“. In den beiden letztgenannten Pressorganen erschienen nun vor einem Jahre einige Notizen von anonymem Hand, welche insinuierten, daß Mr. Belt sich mit fremden Federn schmücke und daß die Statuen, welche er um hohes Geld als seine Arbeit verkaufe, in Wirklichkeit von anderen Künstlern modelliert würden. Thatsächlich rührten diese Insinuationen von einem Londoner Bildhauer her, der aus Brotneid oder ähnlichen Motiven seinen Collegen als Betrüger bloßstellen wollte. Natürlich konnte Mr. Belt diesen Vorwurf nicht auf sich ruhen lassen. Er strengte einen Process gegen die Zeitung wegen Verleumdung an.

Das war aber gerade, was „Vanity Fair“ wünschte. Diesen Society-Journals ist nichts lieber, als ein langer Libellprocess, in dem möglichst viel schmutzige Wäsche vor dem Gerichtshof ausgewaschen wird. Je mehr persönliche Anzüglichkeiten herumgeboten werden, um so besser für die Zeitung, denn das ganze Zeugenerhör wird in Millionen Zeitungen Tag für Tag abgedruckt, und jeder spaltenlange Bericht ist für

das Journal eine Gratisannonce. Hat sich doch auch Babouchere, der Redacteur und Eigenthümer des „Truth“ von Levy-Bavson öffentlich prügeln lassen, um sein pilantes Wochenblatt flott vom Stapel zu senden. Im vorliegenden Falle hat auch die „Vanity Fair“ ihre Rechnung nicht schlecht gemacht. Mr. Belt hat, um seine Reputation als Künstler zu retten, nicht nur einen Ex-Kronjuristen engagiert und einen Schwarm Zeugen, Herzoginnen, Lords, Bischöfe und andere Leute citiert, sondern sich erboten, vor dem vorstehenden Salomo eine Büste, den Richter selbst, als Beweis seines Talentes zu modellieren, und zwar vor den Augen der Geschwornen. Die angeklagte Partei dagegen hat das „Gespenst“ einen gewissen Blamänder Van Seyde citiert, der behauptet, die besten Statuen des Mr. Belt um wenig Geld gemesselt zu haben. Wer recht hat, das kümmert das Publicum nicht; man gaudiert sich über den Scandal, lacht über die Bildhauer, die sich zugunsten der Advocaten ruinieren; und der Eigenthümer der „Vanity Fair“, welcher die beiden künstlerischen Streitthäne gegen einander gehetzt hat, reißt sich vergnügt die Hände. Die Rentabilität seines Journals ist gesichert.“

### Jubiläum des Streichholzes.

Ein gar eigenes Jubiläum, ein Jubiläum, an welchem in der That sämtliche fünf Erdtheile intereffiert sind, hätte man im vorigen Monate feiern können. Das Jubiläum des Streichholzes ist es, welches wir meinen. Nachdem unsere Väter sich viele Jahrhunderte mit Feuerstein, Stahl und Zunder begnügt hatten, erfand im November 1832 Congrève eine eigene Art chemischer Feuerzündler. Er hatte

ohnweiters auch eine französische oder spanische Privatschule errichten. Diese Auffassung der einschlägigen Gesetzesbestimmungen ist lehtin auch vom Reichsgerichte bestätigt worden. Anders gestaltet sich die Frage, sobald das Verlangen gestellt werden wollte, einer solchen Privatschule auch das Oeffentlichkeitsrecht zu verleihen oder dieselbe aus öffentlichen Fonds zu unterstützen. Darum aber handelt es sich jetzt mit keinem Worte, und in diesen Beziehungen wird mit der Bewilligung der Privatschule auch nicht präjudicirt. Diese Bewilligung aber konnte, wie gesagt, nach der Entscheidung des Reichsgerichtes gar nicht versagt werden. Wozu also der Lärm? — Die „Presse“ bemerkt: „Jeder Unterrichtsminister hätte dem Vereine „Komensky“ die Bewilligung zur Errichtung einer privaten Schule ertheilen müssen, wenn er nicht vom Reichsgerichte desavouiert werden wollte. Das Reichsgericht hat übrigens in dieser Beziehung schon mehrmals entschieden, und man würde es gewiß auch in diesem Falle nicht unterlassen, an diese Instanz zu appellieren, wenn nur die leiseste Hoffnung vorhanden wäre, das Reichsgericht könnte in einem dem Vereine „Komensky“ ungünstigen Sinne entscheiden.“

Auch die auswärtige Presse widmet der Angelegenheit der tschechischen Volksschule in Wien ihre Aufmerksamkeit. So schreibt die Münchner „Allgemeine Zeitung“: „Der niederösterreichische Landesschulrath hatte vor einiger Zeit das Gesuch um Errichtung einer tschechischen Volksschule in Wien abgelehnt. Auf den Recurs des Wiener tschechischen Vereines „Komensky“ nun hat das Unterrichtsministerium entschieden, dass gegen die Errichtung einer Privat-Volksschule mit tschechischer Unterrichtsprache in Wien principiell ein gesetzliches Hindernis nicht bestehe. Dieser Entscheidung wird von einigen deutsch-liberalen Blättern eine wohl übertriebene Bedeutung beigelegt. Die Sache wird sich im Laufe der Zeit ganz von selbst nach der Bedürfnisfrage regeln; an eine Tschechisierung Wiens glaubt wohl vorerst im Ernste noch niemand.“

**Der Tiroler Landtag**

hat am 30. v. M. nach Erledigung aller auf die Hilfsaction bezüglichen Angelegenheiten seine Session unter begeisterten Hochrufen auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen. Dem Landesausschusse wurden folgende Einläufe überwiesen: ein Gesuch der Handelskammer in Roveredo und der Gemeinde Ampezzo um Suspendierung des Getreide-Ausschlages; Gesuche der Gemeinden Bals, Auer, Niedervintl, Castelnovo und Fiera um Unterstützungen zu Schutzbauten, dann der Gemeinden Folgaria, Vedolo und der Straßenconcurrentz Maroche um Gewährung von Subventionen zur Herstellung zerstörter Straßen; ein Gesuch der Stadtgemeinde Brigen um Regulierung des Eisacks und des Zusammenflusses der Rienz mit demselben als Landesangelegenheit; eine Denkschrift der Gemeinde Borgo über die stattgefundenen Verheerungen und diesbezügliche Bitten; eine Bitte der Fischzucht-Gesellschaft in Torbole um Unterstützung wegen erlittenen Schadens; eine Bitte der Gemeinde Oltresarca um Abschreibung schuldiger Capitals- und Zinsenraten, endlich ein Memoriale der Fisch-Regulierungs-Gesellschaft, dritte Section, über die Elementar-Ereignisse.

**Vom Ausland.**

Wie aus Berlin gemeldet wird, beabsichtigt der deutsche Reichstag nach der ersten Lesung des Etats und der Erledigung sonstiger dringlicher Vorlagen sich auf längere Zeit, wahrscheinlich bis zum 15. Februar nächsten Jahres, zu vertagen.

Die Initiativcommission der französischen Abgeordnetenkammer hat mit 10 gegen 4 Stimmen die Anträge der Herren Barodet und Andrieux auf Revision der Verfassung in Betracht zu nehmen beschlossen. Der Antrag des radicalen Abg. Barodet zielt darauf ab, nur eine einzige Kammer zu schaffen, welche, wie der ehemalige Convent, die oberste gesetzgebende und executive Gewalt in sich vereinigen würde, während Andrieux gerade die Executive selbständiger machen will, und zwar nach dem Muster der Vereinigten Staaten, wo die Minister nicht dem Congresse, sondern lediglich dem Präsidenten verantwortlich sind und gewöhnlich auch ebenso lange im Amte bleiben als dieser.

Der mörderische Angriff, der am 25. v. M. von Verschwörern in Dublin auf die Polizei ausgeführt wurde, wird in England allgemein als ein schlagender Beweis dafür erachtet, dass trotz der strengen Zwangsgesetze noch immer eine gefährliche und weitverzweigte Verschwörung in Irland herrscht, welche vor keinen Mitteln zurückschreckt, um den Gesetzen Trotz zu bieten. Dass Dublin von Verschwörern wimmelt, documentiert sich durch die außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln, welche zum Schutze aller Staatsbeamten getroffen werden. Es ist der Regierung bekannt, dass mehrere Männer, welche die höchsten Posten im Irlande bekleiden, für die Ermordung ausersehen worden sind. Am Sonntag abends war Dublin wiederum der Schauplatz eines Mordversuches. Ein Gerichtsvollstrecker wurde, während er einem Herrn in Gardiner-Street, Dublin, einen Gerichtsbefehl behändigte, von drei Männern mit langen Dolchmessern angegriffen und im Nacken tödtlich verwundet. Zwei der That verdächtige Individuen sind verhaftet worden.

In Constantinopel scheint sich das Glücksrad gegenwärtig wieder sehr rasch zu drehen. Es folgt ein Ministerwechsel auf den anderen, der Minister des Aeußern Said Pascha ist von seinem Vorgänger Assym, der Kriegsmminister Osman Pascha von Hussein Husni abgelöst worden, und nun wird auch Achmed Bessif, der kürzlich erst in Ungnade nach Constantinopel beschiedene Gouverneur von Anatolien, Premierminister.

In Bezug auf den türkisch-montenegrinischen Grenzstreit wird dem Reuter'schen Bureau telegraphirt: „In der Circulardepeche über die montenegrinische Grenzfrage, welche von der Pforte an die ottomanischen Vertreter im Auslande am 25sten November gerichtet worden ist, wird darauf hingewiesen, dass, was die Grenzberichtigung des strittigen Gebietes betrifft, welches einen Flächenraum von 39 Quadratkilometer umfasst, der Punkt, um den es sich zwischen den beiden Regierungen handelt, bei verschiedenen Gelegenheiten vollständig discutirt wurde, und dass schließlich der Fürst von Montenegro als Lösung der Frage die gleiche Theilung des Territoriums zwischen der Türkei und Montenegro acceptierte, so dass das Dorf und die Hügel von Matagusch unter allen Umständen der Türkei verbleiben sollen. Zu gleicher Zeit sollte Montenegro, wenn nöthig, durch einen Theil

des Gebietes von Serch, welches an die Grenze des Fürstenthums anstößt, entschädigt werden. In diesem Sinne sind dem ottomanischen Commissär Instructionen zugeseudet worden. Falls Montenegro die von der Pforte vorgeschlagene Grenzlinie acceptiert, werden die Mächte Grenzregulierungs-Commissäre ernennen; so lange aber eine bestimmte Grenze zwischen dem Fürstenthum und der Türkei noch nicht vereinbart worden ist, wird die Ernennung von technischen Commissären, als nutzlos, nicht stattfinden.“

**Aus London**

wird unterm 1. d. M. berichtet: In der gestrigen Sitzung des Unterhauses bemerkte der Secretär für Irland Trevelyan gegenüber Dylke, dass, falls die Reden, wie sie Davitt, Healy und Redmond jüngst gehalten haben, fort dauern, keine Hoffnung auf Herstellung des Friedens und der Ordnung in Irland vorhanden sei, und dass es dann unmöglich sein werde, Verbrechen hintanzuhalten. Falls solche Reden in den Versammlungen der nationalen Liga gehalten würden, so sei es nöthig, dieselben zu verbieten. Redmond werde wegen seiner Rede gerichtlich verfolgt werden. Die Regierung beabsichtigt nicht, gegen Davitt und Healy wegen ihrer Reden klagbar aufzutreten, dieselben würden aber eine Caution als Bürgschaft für ihr zukünftiges gutes Betragen zu stellen haben, widrigenfalls sie gefänglich eingezogen würden. Campbell-Bannermann gibt Auskunft über die britischen Schiffe bei Zanzibar und Madagascar. Ashley, Unterstaatssecretär für die Colonien, erklärt, er wisse nichts von der Errichtung einer Regierung durch die Boers in Suedchana-Land. Bulwer sei telegraphisch angewiesen, die Arrangements zur Rückkehr Cettewahos in das Zulu-Land zu beschleunigen. — Barnell will die Vertagung des Hauses beantragen, um die irische Landacte zu discutieren; da dieser Antrag nicht von 40 Mitgliedern unterstützt wird, setzt das Haus die Debatte über die Geschäftsordnung fort.

Das Unterhaus nahm ferner ohne Abstimmung den Antrag betreffs der ständigen Ausschüsse an. — Fawcett ist an Diphtheritis erkrankt. — Die Blätter melden aus Kairo: Da die britische Regierung es abgelehnt hat, Baker als Befehlshaber der ägyptischen Armee anzuerkennen, so wird Baker nur die Gendarmerie befehligen, und wird ein britischer General mit dem Oberbefehle über die Armee betraut werden. — Bezüglich des Processes Arabis wird ein Compromiss erwartet, dem zufolge der Process gänzlich niedergeschlagen werden soll.

**Der Aufstand im Sudan.**

I.

Aus bester Quelle gehen der „Pol. Corr.“ aus Kairo, 10. November, über die Empörung des Mahdi im Sudan nachstehende sehr bemerkenswerte Mittheilungen zu:

Die letzten brieflichen Nachrichten, die hier aus Chartum eingetroffen sind, stammen vom 8. Oktober und entwerfen unter Angabe von ganz ungläublichen Ziffern, die Verluste an Todten betreffend, ein düstere Bild von der gegenwärtigen Lage des ägyptischen Sudans. Inzwischen sind Telegramme des Generalgouverneurs Abdel Kader Pascha angelangt, denen zufolge Chartum vorberhand noch gesichert erscheint, obgleich die dortigen Streitkräfte zur Vertheidigung der ausgedehnten Verschanzungen auf der Süd- und Westseite der Stadt als durchaus unzureichend anzusehen sind. Man hat eben alle verfügbaren Truppen nach der durch die Horden des Mahdi Muhammed Achmed hartbedrängten Hauptstadt Kordofans, El-Oberd, dirigirt, und diesen letzten zum Entsch bestimmten Streitkräften scheint es schlimm genug ergangen zu sein.\* Nach dem am 7. hier eingetroffenen Telegramme hätten diese letzten 2500 Mann eine schwere Niederlage erlitten. 1000 Mann und alle höheren Officiere wurden getödtet; doch gelang es einem Hauptmanne, die übrigen 1500 zu sammeln und mit ihnen nach Bara zu marschieren. Wahrscheinlich wurden sie von dem El-Oberd lagernden Horden zurückgeschlagen, und die Truppen mußten ihr Heil in dem nächsten von den Egyptern noch gehaltenen Waffenplatze zu Bara, etwa sieben deutliche Meilen nördlich von El-Oberd, suchen. Die Garnison von Bara machte auf die Nachricht des herannahenden Succurses hin einen Ausfall, bei dem die Belagerer den Kürzeren zogen, und es gelang ihr, sich mit den verprengten 1500 Egyptern zu vereinigen und in Bara einzuschließen. Der Mahdi soll noch vor El-Oberd lagern, es aber angesichts der in Bara eingetroffenen Verstärkungen nicht wagen, einen entscheidenden Schritt zu thun. Nach dem Chartumer Schreiben vom 8. Oktober sollte die Garnison von

\* Als die betreffende Expedition sich vom Weissen Nil aus in Bewegung setzen sollte, baten die Commandierenden um Aufschub, indem sie auf die ungenügende Zahl von Rameelen und den Mangel an Proviant aufmerksam machten. Joren üblen Willen wurde dadurch ein Ende gemacht, dass sie in Ketten gelegt und nach Chartum zurückgeschickt wurden, während man das Commando jüngeren Kräften übergab. (Ann. d. Berl.)

bemerkte, dass sich chlorsaures Kali, Zucker und Schwefelsäure unter Feuererscheinung mit einander verbinden, und darauf gründete er seine Idee, den Stein und Funkenstahl zu ersetzen. Anfangs war ein sehr complexer Apparat zu diesem Zwecke in Gebrauch. In einer nach Art der Knallbonbons geformten Papierhülle befand sich ein Glasstückchen mit Schwefelsäure, neben welchem die gedachten Chemikalien lagen. Drückte man nun mit der „Zündzange“ die Glasfugel entzwei, so entzündete sich insolge der energischen chemischen Verbindung die Hülle und man hatte Feuer. Bald wurde man jedoch praktischer. Die „Zündhölzchen“ kamen an die Reihe. Schon unseren modernen Zündhölzchen analog gestaltet, mußten sie indeffen jedesmal noch in eine Flasche getaucht werden, welche mit Schwefelsäure getränkten Asbest enthielt. Der chemische Vorgang war noch derselbe geblieben. Inzwischen aber war es gelungen, den überaus giftigen und leicht entzündlichen weißen krystallinischen Phosphor durch Glühen in einer Kohlenäure-Atmosphäre in ein nicht selbst entzündliches, amorphes, rothbraunes Pulver zu verwandeln. Dieser Fortschritt war ein für die Zündhölzchen entscheidender. Man armierte sie fortan mit amorphem Phosphor und Schwefel und hatte jene kleinen Schwefelhölzchen, die wir alle kennen. Doch auch hier war das Bessere ein Feind des Guten. Die schwedischen Zündhölzchen vereinigten das Princip der alten und der neuen Feuererzeuger, indem die wesentlich aus chlorsaurem Kali bestehende Zündmasse jetzt an den mit amorphem, unschädlichem Phosphor bestrichenen Seitenflächen der Schachteln gerieben wurde. Die „Vorzüge“ der „Schweden“ sind bekannt. Der einzige Mißstand bei ihnen, dass sie nur an den Phosphorflächen entzündet werden können,

ist auch bereits beseitigt. Schon werden durch bloße Reibung an beliebigen Flächen entzündbare schwedische Streichhölzer in den Handel gebracht.

Die Zündhölzer nehmen im Haushalt der Völker einen weit wichtigeren Posten ein, als man auf den ersten Blick anzunehmen geneigt sein möchte. Mit Recht hat Bernstein auf die bedeutungsvolle Thatsache hingewiesen, dass die Menschheit für Zündhölzchen täglich mehr ausgibt, als sie durch Goldproduction gewinnt. In Frankreich, wo sich die Verbrauchsmasse der Zündhölzchen der Zollcontrole wegen genau constatiren läßt, werden täglich 180 Millionen Zündhölzer (150 Millionen aus Holz, 30 Millionen aus „Wachs“, das heißt also aus Stearin) verbraucht, was eine Jahresconsumtion von 70 Milliarden ergibt, die einschließlich der Verpackung einen Wert von 80 Millionen Francs repräsentieren. In anderen Ländern, wo Zündhölzchensteuer und Tabakmonopol nicht existieren, werden relativ doppelt so viel verbraucht, als in Frankreich. Man sieht leicht ein, dass mit der herauskommenden Summe die 700 Millionen Mark Gold, welche jährlich gewonnen werden, nicht concurriren können. Europa braucht jedes Jahr etwa 4 1/2 Millionen Centner Zündhölzchen, wozu 200 000 der größten Bäume das Holz liefern müssen. Nicht weniger als 60 000 Menschen leben in Europa mittelbar oder unmittelbar von den Streichhölzern. Wo ist, so fragt man mit Recht, das Aequivalent für die ungeheure Mehrausgabe, die wir jetzt im Vergleiche zu früher durch die Zündhölzer haben? „In der Ersparnis von Arbeitszeit, die reichlich jenen Verlust aufwiegt“, lautet die ebenso präcise als befriedigende Antwort.

Bara auf ein Jahr mit Lebensmitteln versehen sein. In El-Oberd, hieß es, liegen 6000 Mann Regierungstruppen, die bis jetzt alle verzweifelten Angriffe des Mahdi — es wird von vier verschiedenen, äußerst mörderischen berichtet — mit Erfolg zurückgeschlagen hätten. Die Aufständischen scheinen darauf zu rechnen, daß den Egyptern die Munition ausgehen werde, und hierin liegt für die Stadt in der That die größte Gefahr.

Von dem todesmuthigen Vorgehen der Fanatiker werden unglaubliche Einzelheiten berichtet. Gegen 10 000 Mann sollen bereits vor El-Oberd gefallen sein, und da man nicht imstande war, auch nur den kleinsten Theil der Todten zu verscharren, füllt sich die ganze Gegend mit unerträglichen Ausdünstungen. Obgleich dem Mahdi bei früheren Siegen große Mengen ägyptischer Gewehre, namentlich Remingtons, in die Hände gefallen sind, soll er von einer Verwendung dieser Waffen für seine Zwecke bis jetzt völlig abgesehen haben, da seine Leute, meist nur mit Lanzen und Schwertern oder mit alten Steinschloßflinten ausgerüstet, sich derselben nicht zu bedienen wissen. Die Gewehre wurden weggeworfen und die Patronen geöffnet, um das Pulver und Blei herauszunehmen. Die rathselhafte Ueberlegenheit dieser undisciplinirten Haufen über die mehr oder minder regulären Truppen der Regierung im offenen Felde läßt sich nur aus dem Umstande erklären, daß dem Mahdi die Reiterfähren der Baggara-Araber zugebote stehen, eines sehr volkreichen, räuberischen, kriegsgeübten Hirtenvolkes, das mit seinen zahlreichen Stämmen die unermesslichen Ebenen inne hat, die sich im Süden von Kordofan und Darfur bis an den Gazellenfluß und den Weißen Nil ausdehnen. Es hat den Anschein, als seien die ägyptischen Truppen, namentlich in den zwei Schlachten am Gebel Gedir am 8. Dezember 1881 und im Mai dieses Jahres, wo 3000 und später 5000 Mann ihren Untergang fanden, einfach zu Boden geritten worden. Die Bewegung des Mahdi stützt sich hauptsächlich auf den Beistand, welchen derselbe bei den Baggara fand. Als er im August des vergangenen Jahres zum erstenmale auf der Insel Alba im Weißen Nil sich als den vermeintlichen letzten Propheten proclamirte und die gegen ihn unter der Leitung des Schurken Abu-Saud el Agad abgeschickten 200 Mann Ägypter niedergemacht hatte, brauchte er nur auf das westliche Nil-Ufer zu gehen, um in der Baggara aller Verfolgungen zu spotten. Der damalige Generalgouverneur Kauf Pascha hatte eben einen dummen Streich begangen, als er den durch Sir Samuel Baker und später durch Gordon so berüchtigt gewordenen Abu-Saud mit jener wichtigen Mission betraute. Nach den letzten Nachrichten aus Chartum soll übrigens der Genannte vor kurzem infolge von Fieber gestorben sein.

Anruhen durch Zusammenrottung religiöser Schwärmer sind im Sudan ein ganz gewöhnliches Vorkommen und pflegen daselbst vorübergehende Erscheinungen zu bilden, wenn man sie nur rechtzeitig unterdrückt. Jetzt freilich ist Muhammed Ahmed, der ehemalige Kalfaterer alter Nilboote in Dongola, vermöge einiger Koranverse und der ihm bei den ärmsten Classen der Bevölkerung von Chartum und Sennaar in seiner Eigenschaft als Prediger erworbenen Popularität zu einer Macht herangewachsen, welche diejenige des gefürchteten Dictators Arabi weit in den Schatten zu stellen droht, da er ganze Ländercomplexe gegen die bisher unerschütterte Regierungsautorität in Aufruhr gebracht hat und zur Zeit über 150 000 Streiter verfügen soll. Zwar ist der Zug gegen Sennaar, den einer seiner Anführer, Muhammed el Melatsch, nach dem ersten Siege am Gebel Gedir zu Anfang dieses Jahres ins Werk setzte, für ihn ohne nachgiebigen Erfolg verlaufen, Dank der vom Groß-Scheich des Schilich, Quad-el-Kerim, der Regierung gebrachten Hilfe, durch welche dieser wichtige Punkt wiedergewonnen wurde; allein immer noch hält er auf eine weite Strecke die beiden Ufer des Weißen Nils besetzt, während alle Länder im Westen desselben sich völlig in seinen Händen zu befinden scheinen, wie ja denn auch seit Monaten jeder telegraphische Verkehr zwischen Chartum, Kordofan und Darfur unterbrochen ist. Auch scheinen die Araberstämme der Gessira (das Land zwischen dem Weißen und Blauen Nil), namentlich der mächtige Abu Noof im Süden mit ihm zu sympathisieren. Am Weißen Nil selbst sind alle die kleinen Niederlassungen, welche daselbst in den letzten zwanzig Jahren von ausgewanderten Rubiern (Leuten aus Dongola, Mahas und Kenis) gegründet wurden, d. h. am Westufer auf der Strecke von Dueme stromaufwärts bis zur Insel Alba und am Ostufer stromabwärts von dieser Insel bis Kawa (gleich El-Nil) von seinen fanatischen Anhängern bevölkert. Der Dampferverkehr auf dem großen Flusse scheint indes bis jetzt nicht unterbrochen zu sein, so daß für die südlichsten Provinzen, namentlich die „des Aequators“, vorderhand noch keine Gefahr droht.

Sein Hauptbollwerk fand der Mahdi in jener eigenthümlichen Berggegend südlich von Kordofan, die man als Nuba-Berge bezeichnet. Zahllose kleinere Einzelberge ragen daselbst archipelartig aus den sie umgebenden und von den Baggara bevölkerten Steppen hervor. Ihre ursprüngliche Bevölkerung, aus heid-

nischen Nuba-Negern bestehend, übte von jeher auf die Sklavenhändler, die sich stets der auf Menschenjagd veressenen Baggara bedienten, große Anziehungskraft aus. Es ist dies eine der ältesten Domänen des Sklavenhandels im östlichen Sudan. Die Nuba-Neger vertheidigen sich gut auf ihren unzugänglichen Bergen; sobald sie aber mit ihren Herden in die Ebene herabsteigen, werden sie nur zu leicht eine Beute der auf sie lauernden Räuber. Eine katholische Missionsstation, die einige Tagereisen südlich von El-Oberd in diesen Bergen unterhalten wurde, mag längst den Fanatikern, denen sie verhasst war, da sie sich stets der Bedrängten angenommen und viele Sklaven befreit hatte, zum Opfer gefallen sein. In El-Oberd selbst befindet sich die katholische Haupt-Missionsstation.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Beerdigung.) Am 30. v. M. vormittags legte Graf Stefan Erdödy in der Diner königlichen Burg unter Assistenz des Ministerpräsidenten v. Tisza den Eid als ungar. Oberstaatsminister in die Hände Sr. Majestät des Kaisers ab; die Eidesformel verlas der ungarische Minister am Allerhöchsten Hoflager Baron Béla Drey Sodann folgte die Eidesleistung des Bischofs von Spalato Marcus Calogera und des Bischofs von Siebenbürgen Lönhart als wirkliche geheime Räte, wobei in Vertretung des Ministers des Aeußern Baron Drey assistierte und, ebenfalls in Vertretung eines Beamten des Ministeriums des Aeußern, Ministerialrath Tarkowics die Eidesformel verlas. Der neuernannte ungarische Obersthofmeister Graf Georg Festetics konnte den Eid noch nicht ablegen, da er seit mehreren Wochen krank darniederliegt.

— (Professor Benndorfs Vortrag) über die lykischen Funde versammelte am 30. v. M. im Museum für Kunst und Industrie in Wien eine so illustre Gesellschaft, wie sie wohl noch an keinem Besee-Abende des Museums die Räume des großen Saales gefüllt. Man bemerkte Sr. k. Hoheit den Herrn Erzherzog Rainer, den deutschen Botschafter Prinzen Reuß sammt Gemahlin, Minister Conrad, die gewesenen Minister Streimahr und Chlumetzky, den Grafen Edmund Richy, Nikolaus Dumba und andere Reichsrathsabgeordnete, die Professoren Sidl, Zimmermann, Baron Dumreicher, Oberbaurath Hansen, zahlreiche Künstler, Gelehrte, Schriftsteller, viele Damen u. s. w. Professor Benndorf, der glückliche Schatzfinder und Leiter der Expedition, wurde gleich bei seinem Eintreten in herzoglicher Weise acclamiert und gewann durch sein sympathisches Wesen, durch seinen liebenswürdigen, ungeschminkt bescheidenen Ton und durch die fesselnde Darstellung seiner und seiner Genossen Fahrten und Werke nicht nur die Aufmerksamkeit, sondern auch die Herzen der Anwesenden. Er wurde selbstverständlich zum Schlusse durch anhaltenden, stürmischen Applaus belohnt und ausgezeichnet. Gipsabgüsse der Funde, so weit sie bereits hergestellt, und Photographien der Gegend und der Funde waren im Saale ausgestellt, so daß die Anwesenden nach jeder Richtung hin, durch Wort und Bild, auf das gründlichste unterrichtet wurden über die herrlichen Kunstwerke, die wir mit Stolz unser Eigen nennen können.

— (Gambetta's Verwundung.) Die „Franz. Corr.“ schreibt: „Ueber das Befinden des Herrn Gambetta, mehr aber noch über die Ursache seiner Verwundung gehen die widersprechendsten Gerüchte, zu welchen die verlegene Haltung der Freunde des Patienten nicht zum wenigsten beiträgt. Der Glaube verbreitet sich jetzt immer mehr, daß Herr Gambetta sich keineswegs selbst verwundet hat, sondern das Opfer eines Rache-Actes geworden sei. Die einen sprechen von einem beleidigten Ehemanne, die anderen von einer ehemaligen Geliebten, der Mutter eines Sohnes Gambetta's, der unter dem Namen Massabie in Leipzig erzogen wird, welche das Attentat verübt haben sollen. Man vermuthet in diesem Falle, daß Gambetta die Hand erhob, um den Schuß abzuwehren, daß er aber außer an der rechten Hand in die Schulter oder in die Brust getroffen wurde. So würde sich, meint man, die Zuziehung von zwei benachbarten Ärzten und drei bekannten Pariser Chirurgen erklären, welche sich sämmtlich sehr mysteriös verhalten und sich weigern, unverholen auf die Frage, wo die Kugel durchgegangen ist, zu antworten. Niemand wird zu dem Kranken gelassen, und während die „République Française“ mit der ihr verwandten Presse von einer normalen Heilung spricht, wollen andere wissen, eine Amputation stehe bevor. Es wird erzählt, daß sich schon ein Liebhaber für die Kugel, welche Gambetta verwundete, gefunden hat: es ist dies ein Engländer, Herr Rowel, ein gewaltiger Philanthrop vor dem Herrn, der für das Projectil 10 000 Francs, die den Armen zukommen sollen, bezahlet will.“

— (Papier aus Moos.) In Jönköping in Schweden — der Vaterstadt der „Tändstlekor utan Svafel och Phosphor“ — wird eine Actiengesellschaft für Papierfabrication errichtet, welche als Rohmaterial weißes Moos (hoit mossa) verwenden will. Nach einer Mittheilung des „Gamb. Corr.“ gibt es in Schweden fast unerschöpfliche Vorräthe dieses Materiales, auch speciell in unmittelbarer Nähe von Jönköping, bei Tallahof. Das weiße Moos, welches diese Fabrik benützen

wird, ist nicht die wachsende oder lebende Pflanze, sondern es sind die Ueberreste von derartigen Moosen, die sich seit langem an dazu geeigneten Plätzen angesammelt haben und zum Theil in unerhörten Quantitäten gefunden werden. Durch praktische Arbeiten sei dargethan worden, daß das Material hält, was es verspricht. Aus weißem Moos sind nämlich Tonnen und dickere Papiere und Pappen hergestellt worden. Letztere sind in Scheiben bis zu 3/4 Zoll dick fabriciert worden, welche härter als Holz sind und wie dieses sowohl gemalt als lackiert werden können.

**Locales.**

— (Ernennungen.) Sr. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 28ten November d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrathes beleideten Polizeirath der Wiener Polizeidirection Valentin Jenko zum Regierungsrathe und Polizeidirector in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichts-Adjuncten in Lichtenwald Dr. Ignaz Bevec zum Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Gali ernannt, den Bezirksgerichts-Adjuncten Franz Macun von Friedau nach Mahrenberg verlegt und zu Bezirksgerichts-Adjuncten die Auscultanten Karl Redwed für Friedau und Anton Bevec für Lichtenwald ernannt.

— (Veretzung.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Landesgerichtsrath Edmund Schrey Eslen von Redlwerth auf sein Ansuchen vom Kreisgerichte in Gali zum Landesgerichte in Graz veretzt.

— (Die Beseda im landschaftlichen Redoutensaal) zu Ehren Presidens, die gestern nachmittags stattfand, ist nach jeder Richtung hin brillant ausgefallen; derselben wohnten der Herr Landespräsident Winkler sammt Gemahlin und Fräulein Tochter Andreana, der Herr Landeshauptmann Graf Thurn, Handelskammerpräsident Herr Kusar, der Sparcasse-Präsident Herr Dreo und ein sehr zahlreiches Publicum bei. Die zur Ausführung gebrachten Piecen fanden alle reichlichen, bestverdienenden Beifall, namentlich das Solo des Herrn Meden und die von der Musikkapelle des waterländischen k. k. 17. Infanterieregiments exekutierten Nummern. Herr Kapellmeister Remrava erntete für sein Flügelhornsolo jabelnden Applaus. Das Quartett „V tihni novi“ von Foerster der Herren Razinger, Stamear, Juvanec und Pater-noster wurde stürmisch zur Wiederholung verlangt. Großen Beifall fand auch der von Herrn Valenta tüchtig geleitete Chor „Adrijansko morje“. Saal und Gallerie waren gedrängt voll. — Wir kommen auf das Concert, das der Männerchor der Citalnica in seinen Annalen mit Stolz verzeichnen kann, noch ausführlicher zurück.

— (Von der Freiin von Diehtenthurn'schen Mädchen-Waisenanstalt.) Wie uns mitgetheilt wird, wurde vor mehreren Tagen der Freiin von Diehtenthurn'schen Mädchen-Waisenanstalt die hohe Ehre des Besuches des Herrn k. k. Landespräsidenten Winkler und dessen Frau Gemahlin zutheil. Nach erfolgter ehrfurchtsvoller Begrüßung in slovenischer Sprache seitens der Waisenkinder und seitens der Schwestern im Arbeitssaale wurde die ganze Anstalt in allen Räumlichkeiten einer genauen Befichtigung unterzogen. In der Schule fand über Wunsch des Herrn Landespräsidenten ein kleines Examen mit den Böglingen statt. Es wurde (slovenisch) Lesen, (slovenischer) Sprachunterricht, Geographie, Naturgeschichte und Weltgeschichte behandelt, und wurden sodann die schriftlichen Arbeiten und Aufgaben eingehend durchgesehen. Der Besuch, welcher in der Chronik der Anstalt ein ehrenvolles Blatt ausfüllen wird, schloß mit einer warmen Ansprache von Seite des Herrn Landespräsidenten an die Waisen; hochderselbe erwähnte der befriedigendsten Unterrichtserfolge und versprach, Seine Majestät unseren allergnädigsten Kaiser und Herrn zu bitten, Sr. Majestät geruhe die Anstalt anlässlich der für das nächste Jahr allergnädigst in Aussicht gestellten Allerhöchsten Anwesenheit in Laibach mit Allerhöchstem Besuche beglücken zu wollen. Die Herrschaften Schieden in der freundlichsten Weise, begleitet von den Schweswünschen der Waisen und Schwestern. Da wir eben von der so vorzüglich geleiteten Freiin v. Diehtenthurn'schen Mädchen-Waisenanstalt sprechen, können wir nicht umhin, einige infolge der Waisenhausebende im letzten Landtage verbreitete irrige Ansichten der Wahrheit entsprechende richtig zu stellen. Die barmherzigen Schwestern machten allerdings eine Eingabe an den krainischen Landtag. Diese Eingabe enthielt jedoch nur die einzige Bitte: „Ein hoher Landtag geruhe gnädigst eine Entscheidung dahingehend zu treffen, ob hochselber die Landesfürsorge an den Vincenz-Verein für die Zukunft zu überlassen beabsichtigt oder nicht.“

Gleichzeitig erklärte aber die Congregation, daß sie für den Fall, als der hohe Landtag die Entscheidung für die Uebergabe an den Vincenz-Verein treffe, bei demselben nur eine untergeordnete Stellung einnehmen werde und die getroffene und gegenwärtig bestehende

Vereinbarung eines hochlöblichen Landesauschusses mit den barmherzigen Schwestern zu Ende gehe, dass ferner mit der Uebergabe der Landesstiftlinge an den Vincenz-Verein auch jede Verantwortung an denselben übergehe...

Da aber ein Definitivum kaum anders sich schaffen ließe, als durch Errichtung eines eigenen Waisenhauses, so erbot sich die Congregation gegebenen Falles, ein solches errichten zu wollen, wenn ihr der hohe Landtag eine solche Herstellung durch Bewilligung eines Darlehens von circa 15- bis 18 000 fl. aus dem Landeswaisenfonde und ebenso die Rückzahlung dieses Darlehens durch Zusicherung einer bestimmten Anzahl von Landesstiftlingen auf eine gewisse Anzahl von Jahren ermöglichen würde...

(Beim patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Krain) in Laibach sind für die durch die Ueberschwemmungen in Nothlage gerathenen Bewohner von Tirol und Kärnten außer den bereits veröffentlichten Spenden weiters noch von Fräulein Margarethe B. 3 fl., von Frau Caroline Schonta, Kreiscommissärswitwe, 2 fl., von einer ungenannten Dame 10 fl. und von Frau Hedwig Eisl, Med.-Doctorsgattin, 5 fl., dann von mehreren ungenannten Damen eine größere Menge Wäsche und Kleidungsstücke abgegeben worden...

(Säcularfeier-Comité.) Wie man uns mittheilt, hat die Laibacher Comitälca den Herrn Advocaten Dr. Papež als Mitglied in das Festcomité zur Feier des 600jährigen Gedenktages des Anfalles Krains an die Hausmacht der erlauchten habsburgischen Dynastie entsendet.

(Aus Aussen) theilt man uns mit, dass Herr Victor Kosschegg zum Leiter der dortigen Fachschule für Holzindustrie ernannt wurde.

(Todtschlag.) Wir haben in der letzten Nummer der Berichtigung des Grundbesizers Ossolin aus Egg Raun gegeben und haben dazu nur zu bemerken, dass uns die betreffende Notiz aus guter Quelle zukam. Uebrigens wird ja die Gerichtsverhandlung es erweisen, ob der Tod des J. Pirnat auf gewaltsame Weise oder durch Sticlfluss erfolgt ist.

\* Um die Concession zur provisorischen Unterbringung der Landesstiftlinge in den Räumlichkeiten der Dobravec'schen Realität und im Siedenhaufe wurde im Oktober 1880 angesucht und die Bewilligung hiezu mit Erlasse des hohen k. k. Landes Schulrathes vom 20. Oktober 1880, Z. 2091, ertheilt.

4. Ausweis

über die großmüthigen Beiträge für den Herz-Jesu-Kirchenbau zu Laibach vom 1. Mai bis Ende August 1882. (Fortsetzung.)

Durch den hochw. Herrn Superior: Hochw. Herr Josef Ziskler 10 fl., hochw. Herr Simon Zupan, Rector in Bischofsdorf, 5 fl.; Frau Katharina Petar 50 fl., Maria Kranje aus St. Egydi in Steiermark 10 fl., Tischler im Siedenhaufe 2 fl., hochw. Herr Vendovšek, Stadtpfarr-Vicar in Peltau, 4 fl.; hochw. Herr Hammer, Kaplan in Döbel bei Graz, 2 fl. 50 kr.; Gertraud Kot, gesammelt in St. Peter, 15 fl.; eine Ungenannt-seinwollende 100 fl., Mathilde Huber, gesammelt in Villi, 63 fl. 82 kr.; Frau Ahacil 50 fl., Opferstod in Lichtenturn 49 fl. 47 kr., von Unbekannten für den Kreuzweg 83 fl. 9 kr., durch einen hochw. Herrn in Laibach von Wohlthätigern für das Tabernakel 40 fl., von der „Zgodnja Danica“ 446 fl. 88 kr. — Durch den hochw. Herrn Canonicus Ramejic: Maria Lovist 1 fl., Agnes Silipic 50 kr., zwei Ungenannte je 1 fl., Leopold Urbas 5 fl., Agnes Zerata fl., ehew. Herr Thomas Potočnik aus

Bresowitz 10 fl., ehew. Herr Ignaz Ključevšek 3 fl., Maria Kober 1 fl., Georg und Helena Koncar 10 kr., Franz und Marianna Rosenan 40 kr., Magdalena Jug 1 fl., die Familie Podlogar 80 kr., Elisabeth Kepic 2 fl., Ursula Smid 100 fl., ehew. Herr Johann Novak 50 fl., durch hochw. Herrn Propst J. Urh 1 fl. — Durch den hochw. Herrn Canonicus Urbas: Agnes Nolan, Katharina Klavž, Margaretha Vrada, Gertraud Prilesnit, Francisca Prijatelj, Maria Bobboj und Ungenannte je 1 fl. — Durch Frau Anna Mihelic (Marn): Anna Mihelic 30 kr., Ursula Bertoucel 15 kr., Maria N. 50 kr., Margaretha Rappjine 30 kr., Maria K. und Maria Heinrichar je 12 kr., Maria Cemzar 1 fl. 20 kr., Maria Cemzar 90 kr. (Schluss des 4. Ausweises folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 3. Dezember. Bismarck und Gemahlin sind von Barzin hieher zurückgekehrt.

Constantinopel, 3. Dezember. (Officiell.) Said Pascha wurde zum Großvezier und Präsidenten des Ministerrathes, Arif Pascha zum Minister des Aeußern, Edib Efendi zum Finanzminister, Ghazi Osman Pascha zum Kriegsminister, Hassan Pascha zum Marineminister und Ali Pascha zum Präsidenten des Staatsrathes ernannt. Die übrigen Minister verbleiben auf ihren bisherigen Posten.

„Savas“ zufolge bedeutet der Ministerwechsel die Rückkehr zu dem vor Erlassung der Verfassung von 1878 bestandenen Status; demnach wurde Said Pascha zum Großvezier, Ghazi Osman Pascha zum Kriegsminister mit dem seit Bestand der Verfassung aufgehoben gewesenen Seraskiertitel ernannt.

Kairo, 3. Dezember, vormittags um 9 Uhr wurde Arabi vor das Kriegsgericht gestellt. Alle Anklagen, außer auf bewaffnete Rebellion, waren fallen gelassen. Arabi bekannte sich schuldig. Die ganze Verhandlung dauerte nur fünf Minuten. In der Nachmittagsitzung verkündete der Präsident das auf Todesstrafe lautende Urtheil, welches der Khedive in lebenslängliches Exil umwandelte.

Veßlingen, 1. Dezember. Seine Majestät Kaiser Wilhelm und Se. k. und k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf, welche früh halb 9 Uhr im offenen Wagen bei Schneetreiben ins Jagdterrain gefahren waren, kehrten abends 5 Uhr wohlbehalten zurück. Mittags war auch der deutsche Kronprinz eingetroffen. Die heutige Jagdbeute besteht in 140 Stück Sauen und 360 Stück Damwild.

Berlin, 2. Dezember. Der Kaiser ist kurz vor 9 Uhr abends mit dem durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf, den königlichen Prinzen und dem Gefolge hieher zurückgekehrt. Auf dem Bahnhofe in der Friedrichstraße verabschiedete sich der Kaiser von seinem erlauchten Gaste aufs herzlichste durch Umarmung und Kuß, ebenso der deutsche Kronprinz, der sich vom Bahnhofe in die Oper zur Lucca-Vorstellung begab. Kronprinz Rudolf nahm in den für die Allerhöchsten Herrschaften reservierten Sälen des Bahnhofes mit dem Prinzen Wilhelm, dessen Adjutanten, Johann dem zum Ehrendienste bei dem durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf commandirten Grafen Lehndorff, dem Grafen Perponcher und höchstseiner Adjutanten Grafen Wittrowitz gemeinsam das Souper ein und fuhr sodann, vom Prinzen Wilhelm begleitet, nach dem Anhalter Bahnhofe, von wo um 10 Uhr mittelst Extrazuges die Abreise nach Prag erfolgte, nachdem sich Kronprinz Erzherzog Rudolf in herzlichster Weise vom Prinzen Wilhelm verabschiedet hatte. Auf dem Bahnhofe waren außerdem der Stadtkommandant, der Polizeipräsident, die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft und die zum Ehrendienste bei dem Kronprinzen commandirten Herren antwesend. Kronprinz Erzherzog Rudolf hat heute 18 Stück Damwild erlegt.

Paris, 2. Dezember. Die „Revue Politique“ veröffentlicht einen von Reinach gezeichneten Artikel, in welchem die Anschauungen Gladstones über die ägyptische Frage nach dem Journal „Nineteenth Century“ vom 1. August 1877 reproduciert werden. Reinach constatirt, dass England, wenn es Egypten an sich reißen sollte, sich Frankreich gänzlich entfremden und die orientalische Frage in größerer Ausdehnung wieder eröffnen würde. Es sei zu hoffen, dass Gladstone, der im Jahre 1877 die Politik, die man ihm heute anrath, so herrlich bekämpfte, auch fernerhin das wohlverstandene Interesse Englands erfassen und nicht einen Widerruf bewerkstelligen werde, der für England eine Quelle ernster Schwierigkeiten und für den Orient die Ursache einer mehr oder weniger nahen gewissen allgemeinen Conflagration wäre.

London, 2. Dezember. Lord Granville empfing nachmittags im Namen der Königin den madagassischen Gesandten sammt Gefolge, welcher seine Beglaubigungsschreiben überreichte.

Bukarest, 2. Dezember. Die Kammer votierte die nothwendigen Credite zur Ausführung des in der letzten Session angenommenen Gesetzes, durch welches Rumänien in vier große Militärcommanden eingetheilt wird. Die vor zwei Jahren begonnene Armee-Organisation ist hiemit beendet.

Constantinopel, 2. Dezember. Die Journale besprechen das neue Ministerium in günstiger Weise.

Kairo, 2. Dezember. (Reuter-Meldung.) Das Kriegsgericht für den Proceß Arabi und der anderen Angelegenheiten ist für morgen früh einberufen. Das Publicum und die Vertreter der Presse haben Zutritt zu den Verhandlungen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

1864er Staatslose. Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende Serien gezogen: 398 595 828 917 1097 1327 1575 1703 1788 1833 1972 2521 3111 und 3462. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit 200 000 fl. auf S. 3111 Nr. 29, der zweite Treffer mit 20 000 fl. auf S. 1972 Nr. 10, der dritte Treffer mit 15 000 fl. auf S. 3111 Nr. 68, der vierte Treffer mit 10 000 fl. auf S. 1703 Nr. 72; ferner gewannen je 5000 fl.: S. 828 Nr. 78 und S. 1097 Nr. 86; je 2000 fl.: S. 398 Nr. 75, S. 595 Nr. 99 und S. 3111 Nr. 96; je 1000 fl.: S. 828 Nr. 48, S. 1097 Nr. 23, S. 1327 Nr. 70, S. 1703 Nr. 66 und 89 und S. 3111 Nr. 32.

Laibach, 2. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 20 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (18 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl.), Item, Price (fl.). Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Rindfleisch, Schweinefleisch, Hühner, etc.

Verstorbene.

Den 1. Dezember. Margareth Roic, Wärtnergattin, 36 J., Glogengasse Nr. 3, pleuritiches Exudat. Den 2. Dezember. Anna Rappe, Arbeitergattin, 40 Jahre, Maria-Theresienstraße Nr. 16, Zehrfieber. — Maria Jenko, Waisenmädchen, 12 J., Polanastraße Nr. 30, Gehirnblähung. Den 3. Dezember. Maria Dornovšek, Inwohnerin, 80 J., Karlsstädterstraße Nr. 7, Marasmus.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum erstenmale: Der Schwabenreich. (Novität.) Lustspiel in vier Acten von Franz von Schönthan.

Lottoziehungen vom 2. Dezember:

Table with 2 columns: Location and Numbers. Wien: 84 18 21 56 78. Graz: 37 31 53 36 4.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Thermometer, Wind, Sky, Visibility. Shows data for Dec 1st and 2nd.

Den 2. morgens geringer Schneefall, tagsüber bewölkt, abends einzelne Sterne sichtbar. In der Ebene leichte Schneedecke. Den 3. morgens Nebel, nicht lange anhaltend, und Höhenreif, dann wolkenloser Himmel, sternenhelle Nacht. Kälte rasch zunehmend. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen - 0.9° und - 6.5°, beziehungsweise um 2.2° und 7.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Auf die heutige Annonce „Anlage und Speculationskäufe“ des Bankhauses „Leitka“, Wien, bitten wir besonders zu achten.

(350) 48-46

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Includes text: 'bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk', 'PASTILLEN (Verdauungszeltohen)', 'Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen)'. Also features 'Etiquette u. Korkbrand' and 'wie nebenstehend genau zu beachten.'

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 278.

Montag, den 4. Dezember 1882.

(5130) Kundmachung. Nr. 10,140. Von der hieramtlichen Concursauschreibung vom 20. November 1882, Z. 10,007, betreffend den sechsten Platz der Mathias Suga'schen Studentenstiftung...

(5043-3) Kundmachung. Nr. 10,198. Zur Wiederbesetzung einer erledigten krainisch-adeligen Fräulein-Stiftspräbende...

Das Alter zur Aufnahme ist nicht unter 15 Jahren. Die Aufzunehmende muss stets eines guten Rufes und unbescholtenen Lebenswandels gewesen sein...

Zur Ueberkommung einer solchen Präbende sind nur jene Competentinnen fähig, deren Väter entweder krainisch-landständische Mitglieder oder aber (jedoch ohne dass Abnenproben gefordert würden) wenigstens vom Ritterstande sind...

Diejenigen, welche sich um die erledigte Stiftspräbende bewerben wollen, haben ihre mit den Beweisen über die erforderlichen Eigenschaften, mit dem Taufschein, Dürftigkeits- und Sittenzeugnisse versehenen Gesuche längstens bis 31. Dezember 1882 bei dieser k. k. Landesregierung zu überreichen.

(5066-3) Nr. 10,660. Studentenstiftungen. Vom Beginne des ersten Semesters des Schuljahres 1882/83 kommen nachstehende Studentenstipendien zur Besetzung: 1.) Die auf keine Studienabtheilung beschränkte Benjamin Jellouschek Ritter von Fichtenau'sche Studentenstiftung...

Auf diese Familienstiftung hat ein studirender Jüngling aus der Verwandtschaft des Stifters in Ermangelung von Verwandten, — jedoch nur so lange, als kein Verwandter auftritt — ein Studirender aus Rudolfswert Anspruch. — Das Präsentationsrecht steht dem Ältesten aus des Stifters Familie, einvernehmlich mit dem jeweiligen Propste in Rudolfswert zu. 2.) Der vierte Platz der Anton Jellouschek Ritter von Fichtenau'schen Stiftung...

Zum Genusse sind berufen die ehelichen Descendenten der Kinder des Stifters August, Bruno und Eugen Ritter von Fichtenau und seiner Tochter Ida, verehelichten Langer von Bobgoro, in deren Ermangelung die ehelichen männlichen Nachkommen seines Neffen Ferdinand Ritter von Fichtenau, ferner die männlichen ehelichen, den Namen Jellouschek Ritter von Fichtenau führenden Descendenten des Neffen des Stifters Louffaint Ritter von Fichtenau, dann jene dessen verstorbenen Bruders Franz und dessen einzigen Sohnes Julius Ritter von Fichtenau und Heinrich Ritter von Fichtenau.

dien bei Annahme eines Staatsdienstes bis zum Erhalte eines Adjutants oder Gehaltens, und bei den Doctoranden der Rechte oder Medicin bis zur Erlangung der Doctorwürde, jedoch nicht über drei Jahre hinaus, fortbezogen werden. — Die Präsentation steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu. Endlich 3.) der erste Platz der Adam Franz Schagar'schen Studentenstiftung...

Anspruch darauf haben Studirende aus des Stifters Verwandtschaft, in deren Ermangelung studirende arme Bürgersöhne aus der Stadt Stein. — Das Präsentationsrecht steht dem Ältesten aus der Familie Schagar zu. Bewerber um diese Stipendien haben ihre mit dem Taufschein, dem Dürftigkeits- und Sittenzeugnissen, dann mit den Studienzeugnissen von den zwei letzten Schulsemestern, und im Falle, als sie das Stipendium aus dem Titel der Anverwandtschaft beanspruchen, mit dem legalen Stammbaume belegten Gesuche, in denen zugleich anzugeben ist, ob sie sich bereits im Genusse eines Stipendiums oder einer anderweitigen Unterstützung befinden, bis Ende Dezember 1882 im Wege der vorgezeichneten Studientirection hierher zu überreichen.

Anzeigebblatt.

Antirrhemon. Bestes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Lähmung der Nerven, rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen. G. Piccoli, Apotheker „zum Engel“ in Laibach.

(4879-3) Nr. 10,605. Bekanntmachung. Den unbekanntem Rechtsnachfolgern des Josef Smuk von Medvedje Vrdo wird hiemit bekannt gemacht, dass denselben Herr Karl Puppis von Loitsch als Curator ad actum aufgestellt und diesem der für dieselben bestimmte Pfandrechtslöschungs-Einverleibungsbescheid ddo. 14. März 1882, Z. 3028, zugestellt wurde.

(5055-1) Nr. 5097. Relicitation. Die im Grundbuche der Catastralgemeinde Golek Einlage-Nr. 38 vorkommende, auf Ivan Lilek aus Sela Nr. 7 vergewährte, gerichtlich auf 560 fl. bewertete Realität wird über Ansuchen des k. k. Steueramtes Tschernembl, zur Einbringung der Forderung aus dem steueramtlichen Rückstandsausweise vom 10. Jänner 1882, pr. 44 fl. 37 kr. ö. W. sammt Anhang, am 18. Jänner und 16. Februar um oder über dem Schätzungswert und am 16. März 1883 auch unter demselben in der Gerichtskanzlei jedesmal um 10 Uhr vormittags an den Meistbietenden gegen Erlag des 10proc. Badiums feilgeboten werden.

amtlichen Rückstandsausweise vom 14ten Jänner 1882, pr. 29 fl. 44 kr. ö. W. sammt Anhang, am 16. Jänner und 16. Februar um oder über dem Schätzungswert und am 16. März 1883 auch unter demselben in der Gerichtskanzlei jedesmal um 10 Uhr vormittags an den Meistbietenden gegen Erlag des 10proc. Badiums feilgeboten werden.

(5018-1) Nr. 7575. Uebertragung dritter exec. Feilbietung. Ueber Ansuchen des Michael Pollar von Podgraje (zu Händen des Andreas Rojc von Terpschane gegen Maria und Sebastian Prosen von Ruteschewo) wird die mit dem Bescheide vom 13. Mai 1882, Z. 2092, auf den 27. Oktober 1882 angeordnete dritte executive Feilbietung der Realität Grundbuchs-Einlage-Nr. 60 der Catastralgemeinde Terpschane mit dem früheren Anhang auf den 12. Jänner 1883, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei übertragen.

(5053-1) Nr. 5098. Exec. Realitätenverkauf. Die im Grundbuche ad Gut Weiniz Rectf.-Nr. 100 vorkommende, auf Georg Moravz aus Utschakowez vergewährte, gerichtlich auf 804 fl. bewertete Realität wird über Ansuchen des k. k. Steueramtes Tschernembl, zur Einbringung der Forderung aus dem steueramtlichen Rückstandsausweise vom 14. Jänner 1882 pr. 30 fl. 13 kr. ö. W. sammt Anhang, am 18. Jänner und 16. Februar um oder über dem Schätzungswert und am 16. März 1883 auch unter demselben in der Gerichtskanzlei jedesmal um 10 Uhr vormittags an den Meistbietenden gegen Erlag des 10proc. Badiums feilgeboten werden.

(5054-1) Nr. 5095. Relicitation. Die im Grundbuche der Herrschaft Pölland sub tom I, fol. 15 vorkommende, auf Andreas Jaktusch aus Saderz Nr. 8 vergewährte, gerichtlich auf 624 fl. bewertete Realität wird über Ansuchen des k. k. Steueramtes Tschernembl, zur Einbringung der Forderung aus dem steuer-

(5057-1) Nr. 5264. Executive Realitätenrelicitation. Wegen Nichtzahlung der Licitationsbedingungen wird die von der Maria Junko von Tschernembl erstandene, auf Namen des Johann Junko von Tschernembl vergewährte, im Grundbuche der Stadtgitt Tschernembl Cur.-Nr. 671, 672 vorkommende, gerichtlich auf 180 fl. bewertete Realität am 18. Jänner 1883, vormittags 10 Uhr, in der Gerichtskanzlei an den Meistbietenden auch unter dem Schätzungswerte feilgeboten werden.